

Buchbesprechungen:

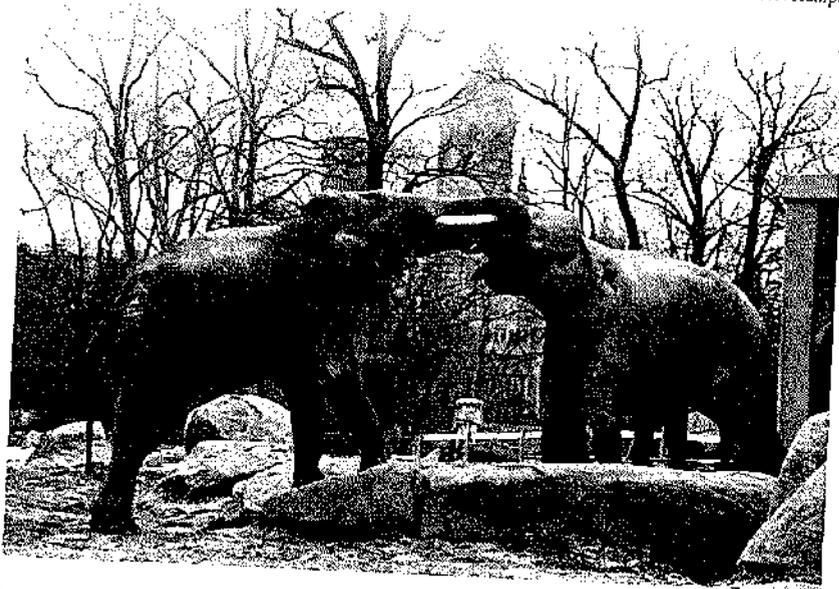
- FRÄDRICH, H.: 1990: KLÖS, H.-G. und U. KLÖS: Der Berliner Zoo im Spiegel seiner Bauten 1841—1989. 16, 222—223.
FRÄDRICH, H.: 1990: HEDIGER, HEINI: Ein Leben mit Tieren im Zoo und in aller Welt. 20, 180.
FRÄDRICH, H.: 1991: DITTRICH, L. und A. RIELKE-MÜLLER: Ein Garten für Menschen und Tiere. 17, 84.
FRÄDRICH, H.: 1991: BOUREZ, ALBERT: Zootiere. Freunde in der Fremde. 17, 84.
FRÄDRICH, H.: 1991: SIELMANN, HEINZ und MARTIN KLUGER: Mit HEINZ SIELMANN im Zoo. 20, 180.
KLÖS, H.-G.: 1991: KALTENEGER, REINER: Arbeitsplatz: Zoo. 17, 217.
KLÖS, H.-G.: 1992: FRÄDRICH, HANS: Solange es sie noch gibt — erlebte Tierwelt zwischen Karibik und Feuerland. 20, 180—181.
OCHS, A.: 1992: FISCHER, ILSE: Tiere bei uns — 125 Jahre Karlsruher Zoo. 20, 181.

Jahresberichte des Zoologischen Gartens:

- für das Jahr 1989: erschienen 1990: 16, 131—221
für das Jahr 1990: erschienen 1991: 17, 129—216
für das Jahr 1991: erschienen 1992: 20, 85—182

„Benny“ und „Ayesha“ beim Spiel.

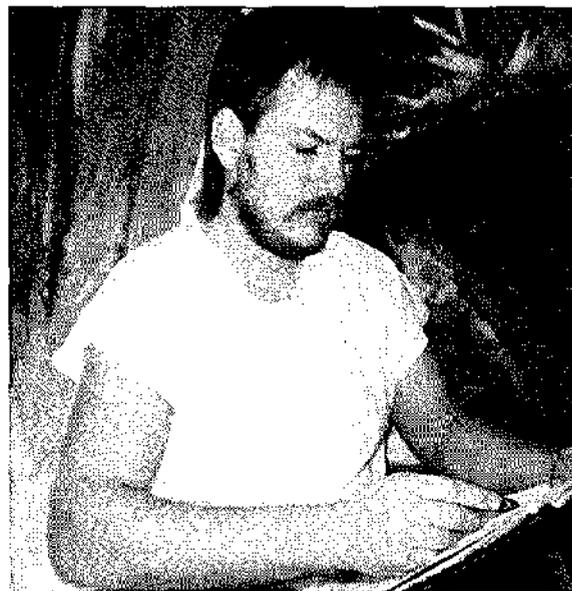
Foto: Hampel



Über das Tierzeichnen

von Rudi Schwanke

Eingeg. 8. 12. 1991

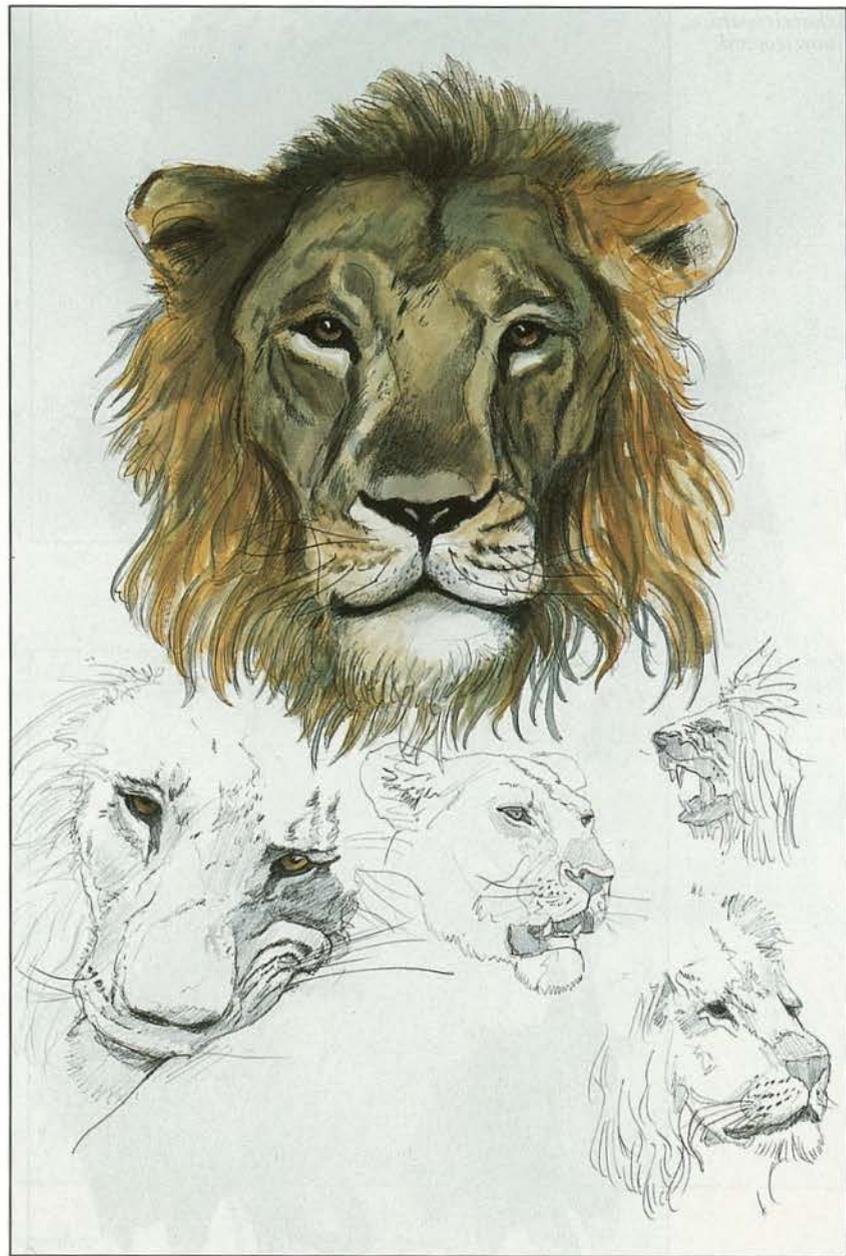


Portrait des Autors.
Portrait of the author.

Eines Morgens, als ich aufwachte, sah ich ungefähr fünfzig frisch geschlüpfte Tagpfauenaugen in meinem Zimmer herumschwirren. Die im Einmachglas gesammelten verpuppten Raupen waren Wochen vorher aus ihrem zu engen Gefängnis entflohen und hatten ihre märchenhafte Verwandlung in verschiedenen Verstecken meines Kinderzimmers vollzogen. Alle Dämme zu meiner Forscherseele waren gebrochen, und in der Folgezeit waren weder Frosch noch Käfer oder Stichling vor mir sicher. Zahllose Entdeckungsreisen und Streifzüge durch Wälder und Hügel meiner Heimat verstärkten in mir die Liebe zur Natur und ihren verwegenen Kreaturen.



*Leopardenkopf.
A Leopard's head.*

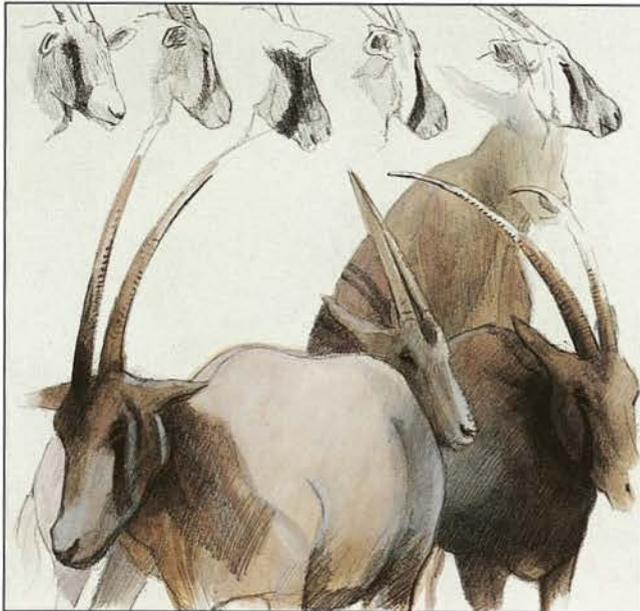


*Löwenstudien.
Lion studies.*

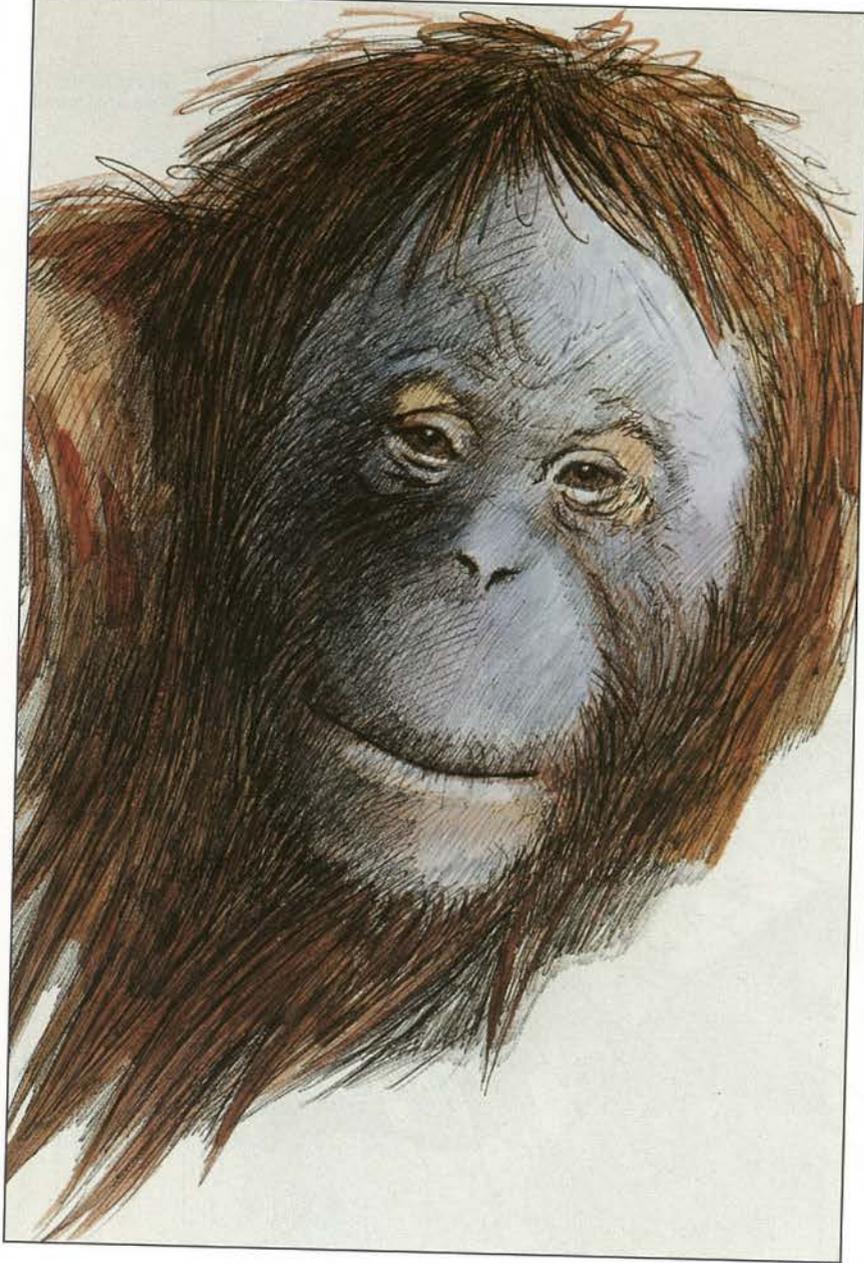
Schneeleopard.
Snow leopard.



Arabische
Oryxantilopen.
Arabian oryx.



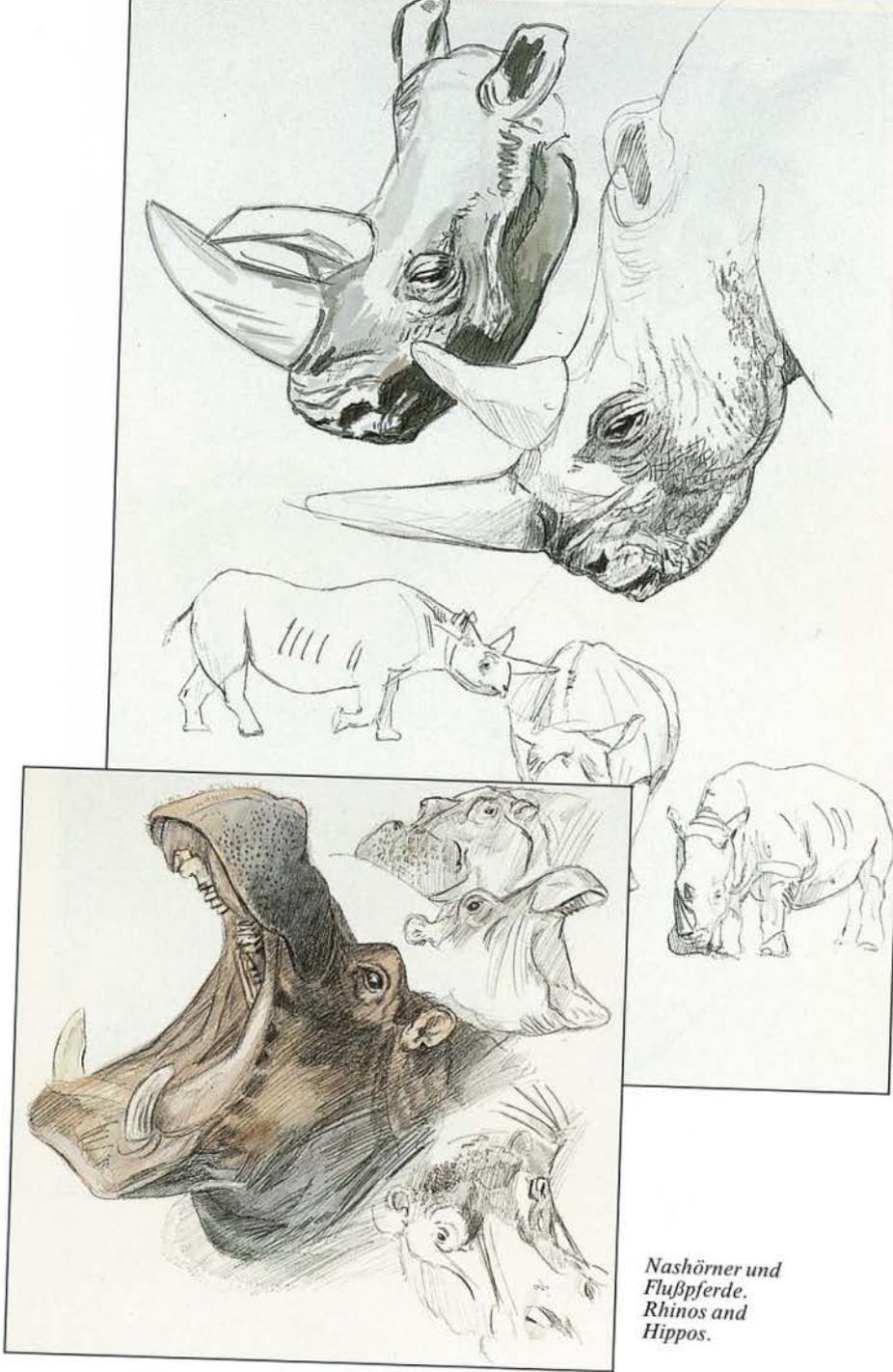
Nebelparder.
Clouded leopard.



Orang Utan.
Orang utan.



Uhus.
Eagle owls.



*Nashörner und
Flußpferde.
Rhinos and
Hippos.*



*Neuweltgeier und Adler.
New world vultures and eagles.*

Losgelöst von der Welt durchwachte ich Nächte vor einem weißen Bettlaken und einer Petromax-Laterne, um den Tanz der nachtaktiven Insekten zu beobachten. Unvergessen das Jagdfieber, wenn sich ein großer Schwärmer niederließ, um an den aufgehängten Apfelkødern zu saugen. Diese tiefen Momente brannten sich fest in meinen Kopf und weckten eine neue Leidenschaft: Einmal nur dieses Feuerwerk von Farben, Linien und Bewegung festhalten! Schnell sorgten Farbstifte für erste zögerliche Versuche, und ich spürte, wie das Interesse mich packte und unwiderstehlich mitriß. Diesmal jedoch nicht, um die ganze Welt aufzusaugen, sondern um mir neue Welten zu schaffen.

Unzählige Nächte mit ihrer sirrenden Stille folgten, dann aber gehorchte meine Hand präzise den Anweisungen meines Willens. Aus Tieren wurden Landschaften, aus Landschaften Menschen, aus Menschen Farbleckse, aus Farblecksen Kompositionen. Hunderte von Zeichnungen und Maleien mußten meinen Hunger nach Bildern stillen und führten mich doch immer wieder zu den Wurzeln. Eine herrliche Zeit von Exkursionen mit Skizzenblock und Falternetz folgten, bis mit einem Schlag zwei neue Dimensionen mein Leben bereichern sollten. In einem nahe gelegenen Steinbruch fand ich eine kleine versteinerte Schnecke. Als ich sie aufhob, spürte ich die Kraft der Skulptur und eröffnete den Dialog mit der Zeit. Die Begleitumstände dieses Dialoges manifestieren sich in Bergen fossiler Lebewesen und führten mich zu Exkursionen durch ganz Europa. In dem gleichen Maße, wie meine Beschäftigung mit den Überresten der Vergänglichkeit zunahm, machte sich in mir eine gewisse Gelassenheit breit. Die Aufregungen des Alltags relativierten sich, gefestigte Einschätzungen hielten dem Maßstab von Millionen Jahren nicht stand. In einem meiner liebsten Gedichte von GOTTFRIED BENN heißt es:

„Durch so viel Formen geschritten, durch Ich
und Wir und Du, doch alles blich erlitten,
durch die ewige Frage: wozu?“

In diesem Sinne werde ich weiterversuchen, getrieben von der Faszination eines Falterflügels, der Magie eines Farbleckses und der Weisheit eines Saurierschädels.

Biographie

- 1954 in Freden/Leine geboren
1977—81 Studium Grafik-Design an der Fachhochschule für Kunst und Design in Hannover
1981—84 Studium Freie Kunst, ebenfalls in Hannover
1980 Hahnemühl-Preis für Zeichnung
1981 Erste Ausstellung in der FHS-Hannover, danach diverse Einzelausstellungen freier Arbeiten
1984 Gründung eines Design-Ateliers, seitdem selbständige Tätigkeit als Grafik-Designer und Illustrator

Anschrift des Verfassers:

RUDI SCHWANKE, Hainhölzerstr. 13, D-3000 Hannover 1

Aktivitätsförderung und Beschäftigung bei Wildtieren in Menschenhand*

von Achim Johann

Eingeg. 21. 2. 1991

„Der liegt ja den ganzen Tag auf der faulen Haut und schläft!“
„In den Käfigen werden die Tiere doch psychisch gestört!“ „Die vielen Besucher machen die Tiere noch ganz verrückt!“ „Die Zootiere haben doch alle Langeweile!“ Vier Kommentare von Zoobesuchern. Gegen jede Aussage ließe sich argumentieren, aber ein kleiner Rest Wahrheit bliebe doch daran.

In den Zoologischen Gärten werden die Grundbedürfnisse der gehaltenen Tiere selbstverständlich befriedigt: Sie leiden weder Hunger noch Durst, vor Wetterunbilden haben sie — manchmal zuviel — Schutz. Und Todfeinde werden das Territorium mit Namen „Gehege, Anlage oder Käfig“ auch nicht betreten. Tatsächlich stellt sich schnell ein Schlaraffenland-Effekt ein. Springtamarine müssen nicht mehr einer Heuschrecke nachspringen — sie nehmen sie aus der Hand des Pflegers. Der Tiger braucht nur ein paar Meter in seinem Gehege herumzutigern — das Zoo-Revier ist nun einmal kleiner als das im indischen Dschungel. Und Tümmler müssen sich nicht tummeln, um ihre Makrelenmahlzeit zu erhalten. Selbst Faultiere sind in Berlin noch „fauler“ als am Amazonas.

Den Zootieren fehlen eben Motivationen und manchmal auch Gelegenheiten, bestimmte Handlungen vorzunehmen und zielgerichtete Bewegungen durchzuführen.

Wie sieht es denn bei uns aus? — Hat man nicht gerade einen Chef, der einen zehn und mehr Stunden in Beschlag nimmt, und eine Familie mit Kind und Kegel, so ist doch für viele Menschen heute das größte Problem: Was tue ich in meiner Freizeit? — Durch den Wald joggen, Videos anschauen, zweimal täglich den Wagen waschen — oder vielleicht auch einmal in den Zoo gehen.

Unsere Zootiere haben also zwischen „Aufwachen, Fressen und Einschlafen“ einen viel größeren Leerraum als ihre Verwandten draußen. Und eben diese Freizeit gilt es sinnvoll auszufüllen. Ein Mehr an Aktivitäten bei unseren Zootieren sollte heute genauso wie das Füttern ein tägliches tier-

* Vortrag gehalten im Berliner Zoo am 13. 12. 90.